

# Jüngerschaft im Neuen Testament

von Herbert Lang

## **Vorbemerkung:**

Jüngerschaft ist in etwa deckungsgleich mit Nachfolge und zentrales Thema im Neuen Testament (NT). Das Reich Gottes ist in Jesus nahe herbeigekommen – wer dem Messias, dem Gesalbten, also dem König nachfolgt, wird Teil des Reiches. König und Reich definieren sich im NT als Geltungsbereich des Willens Gottes – der diesen Willen tut, der ist Jesu Bruder und Schwester und Mutter (nicht Vater!). Wer den Willen des Königs nicht tut, auch wenn er die Werke des Reiches tut, wie etwa Heilung und Wunder, kennt den König nicht und wird von ihm nicht anerkannt, er ist in Anomia – Gesetzlosigkeit, da er sich mit dem Ungehorsam außerhalb der Weisung des Königs, der Thora oder dem Nomos, dem Gesetz, stellt. Entsprechend beauftragt Jesus seine Jünger, alle Völker zu Jüngern zu machen und sie zu lehren, alles zu halten, was Jesus ihnen befohlen hatte, also das ganze Evangelium.

## **Wie wurde – oder wie wird man Jünger?**

In Joh. 1,35ff. wird von den ersten Jüngern berichtet. Johannes der Täufer hatte ebenfalls Jünger – wie auch die Propheten, besonders Elisa und Jesaja. Johannes sieht Jesus wandeln und spricht: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ (V. 35) – offensichtlich zu den beiden Jüngern, die bei ihm sind. Daraufhin verlassen diese beiden Johannes und folgen Jesus nach – es war aber um die zehnte Stunde, also 16.00 Uhr. Von den beiden wird nur Andreas benannt, der Bruder Simons, der dann seinen Bruder zu Jesus führt. Der andere Jünger bleibt ungenannt, was man auf seine Demut deuten kann, aber auch so Raum gibt für den Hörer, selbst an diese Stelle zu treten und dem Lamm Gottes nachzufolgen. Offensichtlich spielt sich diese Szene am Jordan in der Nähe von Jericho ab, wo die Israeliten unter Josua den Fluss überquert und von da aus das gelobte Land eingenommen hatten. Jesus will am nächsten Tag nach Galiläa zurück und „findet“ Philippus und spricht: „Folge mir nach!“ Philippus „findet“ Nathanael und lädt ihn ein, zu Jesus zu kommen, weil er der Verheißene ist, von dem Mose in der Thora und die Propheten geschrieben haben – das Gesetz und die Propheten aber ist die Heilige Schrift. Nathanael ist skeptisch: Was kann aus Nazareth Gutes kommen? Philippus nimmt ihn einfach mit und sagt: Komm und sieh! Als er zu Jesus kommt, begrüßt dieser Nathanael mit den Worten: „Siehe, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist!“ Nathanael fragt verwundert zurück: Woher kennst du mich? Jesus antwortet: „Ehe denn Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich!“ Darauf antwortet Nathanael: Rabbi, Du bist Gottes Sohn, Du bist der König von Israel! Jesus verspricht ihm und den anderen Jüngern noch größere Wunder: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herabfahren auf den Menschensohn!“

Schon in den nächsten Versen heißt es, dass Jesus und seine Jünger bei der Hochzeit in Kana eingeladen waren. So einfach wurde man offensichtlich Jünger: Man stand auf und folgte dem Meister!

In Lukas 9,57-62 finden wir an der Nahtstelle des Evangeliums, an der es kurz vorher heißt: „Es begab sich aber, da die Zeit erfüllt war, dass er weggenommen werden sollte, wendete er sein Angesicht, stracks nach Jerusalem zu wandern.“

Dann tauchen drei exemplarische Jünger auf: Zwei wollen von sich aus Jesus folgen, einer wird vom Meister gerufen.

Alle drei sind nicht völlig hingegeben:

Der erste hat offensichtlich die Kosten noch nicht überschlagen, was das Jünger sein bedeuten würde, und wurde vom Meister darauf aufmerksam gemacht, dass er keinen Platz zum Schlafen oder auch nur zum Ausruhen anbieten könne – etwas anders als in Johannes 1, wo Jesus auf die Frage „Wo wohnst du zur Herberge?“ schlicht antwortet: „Kommt und seht!“ Offensichtlich ist aber mit dem Beginn seiner Passion die Bedrängnis heftiger geworden.

Der zweite, den Jesus in die Nachfolge ruft, bittet, zuvor noch seinen Vater begraben zu dürfen. Jesus stellt die Prioritäten fest: Lass die Toten ihre Toten begraben, du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

Der dritte ergreift die Initiative: Herr, ich will Dir nachfolgen, aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. Jesus entgegnet: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes!“

Aus dieser Stelle deutet sich bereits an, was Jesus über die Kreuzesnachfolge sagen wird: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. 38 Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. 39 Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Matth. 10,36-37 Diese Stelle findet sich auch in Lukas 9,24 und Joh. 12,25 Das Leben aus Liebe hingeben, um es zu finden, geht unserer modernen Selbstverwirklichung diametral entgegen. Wenn ein Mensch seinen Kreuzesbalken zum Schafott trug, war jedem klar, der ihn auch nur von weitem sah, dass dieser Mann so gut wie tot war. Damit ist auch klar, dass mit dem Kreuz keine Krankheit gemeint sein konnte, denn die kann man nicht erwählen. Was Jesus vom Jünger verlangt, ist nicht weniger, als das eigene Leben zu hassen, die eigene Ehre aufzugeben und stattdessen sich mit Jesus öffentlich hinrichten zu lassen.

Danach sonderte der Herr 70 oder 72 aus und sandte sie in die Städte und Dörfer, in die er kommen wollte. Diese waren begeistert, dass sogar die bösen Geister ihnen untertan waren in Jesu Namen. Jesus bekräftigte, dass er Satan wie einen Blitz vom Himmel hatte fallen sehen, und bestätigte ihre Vollmacht, auf Schlangen und Skorpione zu treten und über alle Macht des Feindes. Weil er für uns zum Fluch wurde, konnte die Schlange ihm am Kreuz in die Ferse stechen, bei uns darf sie dies nicht mehr. Trotzdem warnt uns Jesus, dass wir nicht von ihm, dem Meister, wegsehen auf unsere Erfolge, sondern dass wir uns darüber freuen, dass unsere Namen im Himmel geschrieben sind.

### **Wie kommen wir dahin?**

Paul Gerhard schreibt in seinem Osterlied „auf, auf, mein Herz, mit Freuden“: Ich hang und bleib auch hangen an Christus als ein Glied; wo mein Haupt durch ist ‘gangen, da nimmt er mich auch mit. Er reiβet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd’, durch Not, er reiβet durch die Höll’; ich bin stets sein Gesell. Er dringt zum Saal der Ehren, ich folg ihm immer nach und darf mich gar nicht kehren an einzig Ungemach... Er bringt mich an die Pforten, die in den Himmel führt, daran mit güldnen Worten der Reim gelesen wird: Wer dort wird mit verhöhnt, wird hier auch mit gekrönt; wer dort mit sterben geht, wird hier auch mit erhöht.

Das klingt nicht billig und ist es auch nicht! Jesus spricht von Hirten und Herde: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ Joh. 10,27f. In den Abschiedsreden erklärt er: Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Joh. 14,15 und Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! 10 Wenn ihr meine Gebote haltet, bleibt ihr in meiner Liebe, so wie ich meines Vaters Gebote gehalten habe und bleibe in seiner Liebe. 11 Das habe ich euch gesagt, auf dass meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde. 12 Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe. 13 Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. 14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Joh. 15,9-14

Nachfolge ist also nicht nur das Befolgen von Regeln, die Zugehörigkeit zu einer Institution, sie bedeutet, dass ich in Liebe mit meinem König und Freund, Geliebten und Bräutigam in dieser göttlichen Liebe verbunden bin, die der Heilige Geist in mein Herz gießt und die ich nie aus mir selbst entwickeln kann. Diese Liebe entfaltet sich auf dem Weg des persönlichen Gehorsams, indem ich mich vom Heiligen Geist führen lasse.

Hier noch ein kleiner praktischer Tipp, wie wir eigene Gedanken von Gottes Eingebungen unterscheiden können:

1. Wir fragen, ob es ein Wort der Heiligen Schrift sagt, das dem Gedanken widerspricht. Mach aus den Steinen Brot! Jesus entgegnete: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes kommt! Wirf dich hinab, denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten, dass sie dich auf ihren Händen tragen, dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Jesus entgegnet:

- „Abermals steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Eine gegenteilige Schriftstelle entlarvt den Gedanken, wenn er von der anderen Seite kommt.
2. Spüre ich den Heiligen Geist in diesem Gedanken? Falls ja, dann bin ich auf dem richtigen Weg. Wenn nein, dann ist die Gegenprobe dran: Spüre ich den Heiligen Geist, wenn ich das Gegenteil tun oder denken will? Wenn ja, dann sollte ich den Gedanken verwerfen.
  3. Bleibe ich im Frieden des Vaters, der höher ist als alle Vernunft? Wenn ja, dann bin ich richtig, wenn sich der Frieden zurückzieht, bin ich vielleicht vorschnell oder habe etwas Wichtiges übersehen.

Auf jeden Fall kann Gott auch aus Fehlern etwas machen, nicht jedoch aus meiner Verweigerung. Er kann mich auch über einen Umweg zum rechten Ziel führen, sollte ich einem Impuls gefolgt sein, der nicht von ihm war. Wenn ich seinen Willen tun will, dann wird er mich recht führen.

Auf diesem Weg wird unsere Beziehung zu unserem König und Bräutigam inniger und vertrauter – wenn ich meine eigenen Wege gehe und selbst mein Herr und Gott sein will, wird das Verhältnis automatisch abkühlen, weil ich mich dann in der Gottesferne wohler und ungestörter fühle. Dass ich aber Jesus nicht nachfolgen kann, wenn ich ihn aus dem Blick verliere, ergibt sich von selbst. Um dem Mensch gewordenen Wort Gottes näher zu kommen, empfiehlt sich natürlich, die Bibel zu lesen – nicht als gutes Werk, nicht um damit etwas zu verdienen, sondern um Jesu willen, um ihn besser zu verstehen. „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns auf dem Wege war und uns die Schrift öffnete?“ Lukas 24,32

Um dieses Brennen lasst uns beten durch den Heiligen Geist, wann immer wir in der Schrift lesen.